



Abend-

Zeitung.

129.

Mittwoch, am 30. Mai 1827.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: E. G. Th. Winkler [Th. Heu.]

### Todtenfeier.

5ter Mai 1827.

Der Mai erscheint und zarte Pflanzen blühen  
durch seinen Athem angelegt,  
wie sie zur Naht nach angestrenzter Mühen  
die Hand des Königs sorglich pflegt.

Sie warten sein; die schönsten ihrer Gaben  
streut die Natur dem König hin.  
Einfach wie sie und auch wie sie erhaben  
erkannt' er ihren innern Sinn.

Sie zeigt den Tag, der zu der Elbe Borde  
ihn fährt, zum theuern Gartenraum;  
da tönt es wie Harmonika-Akkorde!  
Zum Schau'n wird der Verklärungstraum!

Im Strahlenschimmer naht dem Erdengloben  
ein Greis im Hermelintalar,  
vom Kautenkranz das hehre Haupt umwoben;  
Ihm reicht er eine Palme dar!

Und spricht: „Ich war auf Deiner Lebensreise  
Dir geistig nah' als geistverwandt;  
ich führe Deinen Namen und „der Weise“,  
so hat mein Sachsen mich benannt.

„Nimm das Wort, das einzig mir vergönnte! —  
bald endet Deiner Tage Lauf;  
der fünfte Mai, der mich von Sachsen trennte,  
er führt auch Dich zu Gott hinauf!“ \*)

Ein früher Tag, wie Felsen der Hebriden  
er oft verschleiert, mußte nah'n!  
Der König aber war in Gott verschieden,  
wie es verkündete der Ahn.

\*) Kurfürst Friedrich der Welfe, einer der vortrefflichsten  
Regenten Sachsens, starb am 5. Mai 1525.

Ein großes Tagwerk — denn zwölf Lustern fassen  
es völlig nicht — hat er vollbracht!  
Ein größ'res Beispiel hat er hinterlassen  
in dem Verein der Huld und Macht!

Der Menschheit Bild in ihren schönsten Zügen  
stellt auf er der bewegten Zeit,  
zeigt, wie der Pflicht im vollsten Sinn zu gnügen  
im Dienste der Gottinnigkeit.

Sie stärkt ihn, selbst das Schwerste zu erringen,  
indef er And'rer Schwächen schont,  
vom Fehl den Vorsatz trennt und das Gelingen  
des Guten würdigt und belohnt.

Sie leitete ihn in den Prüfungsnächten  
und wenn es theu're Opfer galt,  
gedoppelt schmerzlich ihm, ihm, dem Gerechten,  
in des Bewußtseyns Vollgehalt.

Die Menschheit hatte ihm die ächte Krönung  
und jene stille Nacht verlieh'n,  
sein gutes Volk durch Vorbild und Gewöhnung  
zur Pflichterfüllung zu erzieh'n.

D'rum hat den Vater jedes Herz verloren,  
den es, im Wahn, so gern gehegt,  
kaum sterblich glaubte — hielt für sich erkoren  
so lang' ein Sachsenherz sich regt.

Unsterblich währt sein Ruhm, durch Zeit gesteigert,  
je klarer sie sein Bild erschaut;  
sein Denkmal, das der Mitwelt er verweigert,  
hat er in Herzen sich erbaut!

Unsterblich ist er in dem Land der Ernte  
wie er gelebt für dessen Saat;  
unsterblich — nah' uns der im Geist Entfernte,  
wenn uns sein Vorbild stärkt zur That!